

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Quartal 1,20 M., pro halbjährlich 2,40 M., pro jährlich 4,80 M. (Postgebühr 10 Pf.). Alle Bestellungen und Abbestellungen sind zu richten an den Verleger, Herrn Dr. G. W. Wilsdruff, Wilsdruff, Postfach 2640. — Jeder Abbesteller ist verpflichtet, die Zeitung über die Zeitdauer des Bestehens zu bestellen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Angerbenpreis laut allgemeinem Tarif Nr. 4. — Nachzahlungs-Gebühr 20 Pf. — Verleger: Herr Dr. G. W. Wilsdruff, Wilsdruff, Postfach 2640. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. — Jeder Abbesteller ist verpflichtet, die Zeitung über die Zeitdauer des Bestehens zu bestellen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 206 — 94. Jahrgang — Telegr.-Nr.: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Mittwoch, den 4. September 1935

Die Schätze des schwarzen Kaiserreichs.

Die wirtschaftliche Bedeutung Abessinien's.

Durch die Nachricht von dem Konzeptionsvertrag, den der Kaiser von Abessinien mit einer englisch-amerikanischen Gesellschaft geschlossen hat, wird die Aufmerksamkeit der Welt von dem politischen Streit zwischen Italien und Abessinien auf die wirtschaftliche Bedeutung des Kaiserreichs gelenkt. Wer wußte bisher etwas von Abessinien?

Abessinien, der einzige noch selbständige Staat in Afrika, ist rund doppelt so groß wie Deutschland; aber es ist sehr dünn besiedelt. Die Ziffern über die Bevölkerungszahl schwanken zwischen 5 1/2 und 10 Millionen Einwohnern. Es ist in der Hauptsache eine Hochfläche, die bis zu 2000 Meter über dem Meer ansteigt und von Gebirgen durchzogen wird, die sich bis 3000 und 4000 Meter erheben. Neben einigen weniger bedeutenden Flußläufen durchzieht der Blaue Nil das Land, der seinen Ursprung im Tana See hat. Im großen und ganzen ist das Land unwechselbar. In den Niederungen ist das Klima heiß, feucht und fiebergefährlich, in den mittleren Lagen warm und für den Anbau von Früchten und Getreide günstig und in den höheren Lagen gemäßigt und teilweise kühl. Dort, wo die Möglichkeit zum Ackerbau vorhanden ist, gibt es oft zwei, ja drei Ernten im Jahre. Die Folge ist, daß der größte Teil der Bevölkerung sich von Ackerbau und Viehzucht nährt. Neben den üblichen Getreidearten wird Gerste, Mais und Reis angebaut, und nicht zu vergessen Baumwolle und Gummi. Hier werden aber bis heute noch unzureichende Mengen gewonnen, während bei systematischem Anbau noch sehr viel mehr angebaut und geerntet werden könnte. Kaffee, Rohrzucker und Bananen sind Ausfuhrartikel, aber nicht von großer Bedeutung. Die Menschen im Lande selbst zu ernähren. Ebenso ist es mit der Viehzucht. Rindvieh, Büffel, Ziegen, Schafe, Pferde, Maultiere, Esel, Schweine, die man auf ungefähr 20 Millionen Stück berechnet, weiden im Innern des Landes. Häute und Felle sind ein Posten in der Ausfuhr des abessinischen Kaiserreichs, der mit etwa 250 000 Pfund Sterling zu Buche steht. Nicht zu vergessen ist die Wägenzucht, die einen beachtlichen Umfang einnimmt. Das Wägenwachstum ist ebenfalls ein bedeutender Ausfuhrposten und geht in der Hauptsache nach Großbritannien.

Im großen und ganzen ist Abessinien ein Musterbeispiel für die Ernährung aus eigener Scholle. Es hat niemals in die Weltbankrottbank eingegriffen, und das, was die Welt aus dem schwarzen Kaiserreich bezieht, macht in der Weltbankrottbank nur einen ganz kleinen Posten aus. Aber das liegt daran, daß das Kaiserreich so wenig erschlossen ist. Es ruhen sicherlich große Schätze in diesem Lande. Nicht nur, daß die Agrarprodukte sicherlich wesentlich gesteigert werden könnten, birgt das Land noch ungenutzte Bodenschätze, als da sind Gold, Platin, Kupfer, Eisen, Kohle, Blei und Petroleum. Wenn man jetzt durch den Konzeptionsvertrag plötzlich überall das Wort Öl in Abessinien hört, so weiß bis jetzt noch niemand, ob dieses Öl überhaupt in nennenswerten Mengen vorhanden ist. Und wenn man von Petroleum spricht, so kann noch niemand angeben, wo und wieviel Petroleum vorhanden ist. Aber mit Konzeptionsverträgen sind die Schätze allein nicht gehoben. Denn dazu gehört noch eine Technik, die sich nicht von heute auf morgen aufbauen läßt. Man darf nicht vergessen, daß es kaum Verkehrsstraßen dort gibt. Es sind meist nur Karawanenstraßen nach dem Sudan und Eritrea, über die die Schätze des Landes ins Ausland gehen. Nur eine Eisenbahnlinie gibt es von Addis Abeba nach Djibuti, die in französischem Besitz ist, an der aber auch seit einigen Monaten die Italiener beteiligt sind. Zu einer Ausbeutung des Landes würde also ein Ausbau der Verkehrswege gehören, und der ist nicht über Nacht zu bewerkstelligen. Außerdem ist man sich durchaus noch nicht im klaren, ob bei diesen Schwierigkeiten die Bodenschätze groß genug sind, so daß sie einen Abbau lohnen. Die Goldproduktion, die hauptsächlich von den Einzelminen betrieben wird, ist unbedeutend und wird mit 175 Kilogramm im Jahresdurchschnitt berechnet. Einen schnelleren Aufschwung hat der Platinbergbau genommen, der in den letzten Jahren durchschnittlich 200 Kilogramm erbrachte. Aber Umfang und Wert der anderen Bodenschätze sind sich die Gelehrten durchaus noch nicht einig.

Wie wenig das Land sich bisher in den Weltverkehr eingegliedert hat, beweist die Währung. Das wichtigste Zahlungsmittel ist der Silbertaler, und zwar in der Hauptsache der Maria-Theresiataler. Das ist jene Münze, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Handelsleben des Nordens des Mittelalters die vorherrschende Stellung einnahm. Die Währungsfrage hat den Taler bisher noch nicht verdrängen können, und es gibt wohl keinen Einwohner in dem großen Kaiserreich, der sich auf irgendein anderes Zahlungsmittel einstellen würde.

Abessinien-Streit vorm Völkerbund.

Das Genfer Kulissenspiel.

Der Völkerbundsrat gibt nur den Rahmen für die englisch-französische Abessinienauseinandersetzung ab.

Die bekannten Gesichter, die nun einmal zu einer Tagung des Völkerbundes gehören, sind alle wieder in Genf versammelt. Alle diese alten Völkerbundsstärker werden aber diesmal wohl mehr oder weniger nur Statisten sein. Das Hauptinteresse beanspruchen der englische Völkerbundsminister Eden und der französische Ministerpräsident Laval. Die Ratstagung ist eigentlich nur der Rahmen für die englisch-italienisch-französische Auseinandersetzung über den Abessinienkonflikt.

Die Entscheidung — wenn überhaupt eine fällt, was sehr zu bezweifeln ist — fällt wie gewöhnlich hinter den Kulissen. Da man aber die Ratstagung in üblicher Form ablaufen lassen muß, muß ja wohl oder übel auch eine Tagesordnung festgelegt werden. Da Abessinien der klagesührende Staat ist, ergibt sich von selbst, wenn nicht noch ein Programmstreit ausbricht, folgende Reihenfolge in den Verhandlungen:

1. Vorlegung des Berichts des Schlichtungsausschusses über Italo-Ital.
2. Vorlegung des Berichts über die Pariser Dreimächtebesprechungen.
3. Rede des abessinischen Vertreters.
4. Rede des italienischen Vertreters.

Hierauf wird der Völkerbundsrat selbst über das zu besorgende Verfahren zu beschließen haben, u. a. auch über den Artikel der Völkerbundsstatuten, der zur Anwendung kommen soll. Die Entscheidung hierüber wird von den Besprechungen der Vertreter der einzelnen Mächte untereinander und besonders von der Enttarnung des französisch-englischen Meinungsaustausches abhängen.

Die Suche nach dem Vergleich.

Die Vorbesprechungen zwischen Eden und Laval in Paris haben keine Entscheidung gebracht. Man rechnet in französischen Kreisen, daß Laval in Genf einen neuen Ausgleichsvertrag unternehmen werde. Möglicherweise werde sein in Genf zur Sprache kommender Vergleichsvorschlag die erwünschte Lösung bringen, denn er scheint die Würde Italiens zu wahren, Großbritannien zufriedenstellen und das Ansehen des Völkerbundes zu schonen.

Aber das Ergebnis der Zusammenkunft zwischen Eden und Laval wird in der Londoner Presse berichtet, daß die Angelegenheit des abessinischen Elgesehates endgültig erledigt worden sei. Verschiedene Meldungen belegen, es werde zuversichtlich gehofft, daß Edens Bericht in Genf als gemeinsamer englisch-französischer Bericht vorgelegt werden könne. Der Pariser Berichterstatter des „News Chronicle“ erklärt „von maßgebender Seite“ zu hören, daß Laval nicht beabsichtige, den Anschein einer französisch-britischen Front gegen Italien zu erwecken.

Völkerbundsratsverhandlungen beginnen mit Vertagung.

Die erste „Tag“ des Völkerbundes im Konflikt zwischen Italien und Abessinien war die in Genf übliche Vertagung der ersten Beratung. Die Verhandlungen des Völkerbundsrates sollten ursprünglich Mittwoch vormittag beginnen. Die Vorverhandlungen am Dienstag haben aber nicht geklappt. Man hat deshalb eine erste öffentliche Sitzung nach der üblichen vertraulichen Sitzung auf Mittwoch nachmittag einberufen. Eine neue Vertagung ist aber möglich.

Der italienische Vertreter Aloisi ist Dienstag nachmittag, übrigens mit mehreren Kisten, in denen sich das Material gegen Abessinien befindet, in Genf eingetroffen. Zu dieser Zeit war

Eden mit dem Auto nach Aix-les-Bains gefahren, wo er abends eine Unterredung mit Baldwin hatte.

Das französische Nachrichtenbüro Havas verbreitete am Dienstagabend die aufsehenerregende Meldung, daß der italienische Völkerbundsvertreter Baron Aloisi Dienstag früh in Aix-les-Bains eingetroffen sei, wo er in den ersten Nachmittagsstunden eine längere Unterredung mit dem dort zur Kur weilenden britischen Premierminister Baldwin gehabt habe. Gegen Abend aber erfolgte von der italienischen Botschaft in Paris ein formelles Dementi. Man nimmt in Paris an, daß die Unterredung doch stattgefunden hat, aber ohne jedes Ergebnis geblieben ist. Das englische Nachrichtenbüro Reuters streift eine Unterredung zwischen Baldwin und Aloisi ab.

Sehr interessant ist die in Genf aufgetauchte Ver-

mutung, daß Ricetti, der angeblich mit Mussolini's Schwiegersohn Graf Ciano, dem bisherigen italienischen Presseminister, näher bekannt sein soll, die Absicht habe, im Namen seiner amerikanischen Auftraggeber mit Mussolini über eine Beteiligung oder Weitergabe an der Konzeption zu verhandeln. Dieses Gerücht ist für die Genfer Atmosphäre bezeichnend.

Salomonische Entscheidung des Schiedsgerichts.

In Paris hat nunmehr das vom Völkerbund eingesezte Schiedsgericht über den Grenzfall zwischen Italien und Abessinien einen Bescheid gefällt, der jedoch geheimgehalten wird und dem Völkerbundsrat in Genf erst unterbreitet werden soll. Es scheint sich um ein recht salomonisches Urteil zu handeln, denn man glaubt in Paris zu wissen, daß sich die fünf Schiedsrichter weder nach der einen noch nach der anderen Seite ausgesprochen hätten. Man sei vielmehr zu der Ansicht gekommen, daß weder Italien noch Abessinien eine internationale Verantwortung an diesem Zwischenfall trügen.

Eine Erklärung des abessinischen Gesandten in London.

Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, hielt auf einer Tagung der Nil-Gesellschaft eine Rede. Er sagte u. a.: Laßt uns zwanzig Jahre in Frieden leben und gewährt uns eine Anleihe von zwanzig Millionen Pfund. Diese Summe würde uns in die Lage versetzen, im ganzen Lande Schulen zu errichten und unsere Aufgaben zu entwickeln. Am Ende dieses Abschnittes, so kann ich Ihnen versichern, würden die Abessinier so weit vorwärtsgekommen sein, wie es nur jemand wünschen kann. Indessen scheint Mussolini zu glauben, die sofortige Tötung der meisten von uns sei die beste Methode, uns zu erziehen und zu zivilisieren. Ich persönlich zum mindesten gestatte mir untertänigst, diesen Standpunkt nicht teilen zu können.

Wenn das Schlußwort zum Schlimmen kommt, dann würde mein Volk, so glaube ich, lieber unter der gerechten und durchdachten Verwaltung Großbritanniens als unter der Italiens leben.

Wenn Italien durchaus noch eine Kolonie haben möchte, so muß man fragen, warum die Italiener nicht den Mut aufbringen, sich die Kolonie von denen zu holen, die davon im Ueberfluß haben; auf keinen Fall aber werden sie Abessinien als Kolonie erhalten.

Im übrigen, so sagte Dr. Martin weiter, sei nicht der geringste Beweis für die italienischen Beschuldigungen vorhanden, daß die italienische Kolonie der Gefahr eines Angriffes durch die Abessinier ausgesetzt sei.

Was die Vergabung von Konzessionen und die Beschäftigung von Ausländern angeht, so finde keinerlei Diskriminierung statt. Tatsächlich habe ein Italiener bereits eine wertvolle Konzession für die Erschließung von Gold und Platin erhalten, während Engländer und andere keine derartigen Konzessionen bejahen. Alles, was Abessinien wünsche, sei Unparteilichkeit und Gerechtigkeit. Außerdem verlange es die Erlaubnis zur Einfuhr von Waffen zur Verteidigung. Abessinien wolle seinerwegen keine andere Nation in einen Krieg oder in andere Schwierigkeiten verwickeln, denn die Abessinier seien überzeugt, daß sie mit Gottes Hilfe jedes Land schlagen würden, das völlig ungerechtigt von Abessinien und seiner Unabhängigkeit Besitz zu ergreifen versuche. Geltingt uns das nicht, so werden wir gewiß nicht als Sklaven irgendeines Volkes leben!

Maršchiert Italien?

Reuters meldet am Dienstagabend: Nachrichten aus Direkawa scheinen zu bestätigen, daß eine italienische Vorhut von 2500 Mann die abessinische Grenze von Eritrea aus überschritten hat und die dort wohnhaften Donatiken in die Flucht treibt. In den Dörfern nicht weit von Direkawa entfernt treffen fortgesetzt Flüchtlinge ein, und es wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß die Grenzüberschreitung erfolgt sei. Reuters sagt hinzu, daß dieser Bericht in Rom amtlich dementiert werde.

Die Kriegsvorbereitungen in Ostafrika.

Entsendung italienischer Eingeborenenruppen aus Libyen nach Ostafrika. — Auch in Ägypten verdächtige Regsamkeit.

Während die Diplomaten in Genf beraten, nehmen die Ereignisse in Ostafrika ihren Lauf. Mussolini hat mit dem Gouverneur von Libyen, Balbo, eine Unterredung, in der Balbo einabend Bericht über die Lage in

Die Vorbereitungen der sächsischen Hitler-Jugend.

Die SA, die Politischen Leiter, Wehrmacht und Arbeitsdienst bereiten sich bereits vor auf die Tage des großen Erlebens von Nürnberg; auch die Hitler-Jugend rüht eifrig für die Nürnberg-Fahrt. So finden in diesen Tagen in den sächsischen SA-Standorten die letzten Appelle statt, damit die Marschordnung klappert und die Diensttaugung in vorchriftsmäßiger Ordnung gebracht ist. Die wenigen, die von den Hunderttausenden der Hitler-Jugend Sachsen das Glück haben, mitfahren zu dürfen, müssen sich dieser Ehre würdig zeigen; folter sie doch ein getreues Abbild der gesamten neuen deutschen Jugend sein.

Außer den bereits nach Nürnberg marschierenden id. 90 Mann mit den Bannfahnen nehmen noch 2700 Hitler-Jungen und vom Jungvolk 300 Führer an der Fahrt teil. Diese

insgesamt 3000 Jungen

werden, zusammen mit den Abordnungen der anderen Gebiete, in der großen Feststadt der Hitler-Jugend am Langwies für die Zeit ihres Aufenthalts in Nürnberg untergebracht. Aufmarschleiter für Sachsen SA und SA-Jugendführer Busch, während als Lagerkommandant in Nürnberg der kommissarische Leiter der Abteilung D (Organisation) des Gebietes 16, Gefolgschaftsführer Haase, eingesetzt wird.

Die Beteiligung des BDM, die bisher nur auf die Oberaufsicht beschränkt war, ist in diesem Jahr stärker. Es fahren neben dem Oberaufsicht und einer Abordnung des Gebietsführers die Führerinnen sämtlicher sächsischer BDM- und SA-Untergaue, und zwar zusammen mit der SA in Sonderzügen. Diese drei Sonderzüge aus Sachsen verlassen Dresden, Chemnitz und Leipzig in den frühen Morgenstunden des 13. September und erreichen ihre Ausgangsorte in der Nacht zum 16. September. Besondere Erwähnung verdient noch die Tatsache, daß die älteste deutsche SA-Fahne aus Plauen i. V., der Gründungsstadt der Hitler-Jugend, nach Nürnberg mitgeführt wird.

Leitspruch für den 5. September

Die NSDAP „Kraft durch Freude“ ist eine der typischsten Erscheinungen des nationalsozialistischen Deutschland. „Kraft durch Freude“ ist ein weltanschaulicher Begriff, in dem sich unser Volk am klarsten ausdrückt. Die Gemeinschaft ist das Fundament dieser Freude. Wir wollen die Menschen von der gemeinen und niedrigen Genussucht des liberalistischen Zeitalters hinwegführen zur reinen Auffassung wahrer, großer und schöner Freude. Dr. L. e. g.

Eine zweite Thingspiel-Aufführung in Borna am 7. September.

Der Erfolg der Sächsischen Spielgemeinschaft mit der Aufführung des Thingspiels „Der Weg ins Reich“ auf dem am Sonntag geöffneten Thingplatz in Borna ist sehr groß gewesen; seine Wirkung hat sich auch auf die weitere Umgebung ausgebreitet. Infolge vielfacher Nachfragen hat sich daher die Sächsische Spielgemeinschaft veranlaßt, eine zweite Aufführung am kommenden Sonnabend, 7. September, 20 Uhr, in Borna folgen zu lassen.

Turnen, Sport und Spiel.

Rehoren. Fußball-Spielvereinigung S.O.M. überläßt in Zwickau! Die Spielvereinigung S.O.M. weilt am vergangenen Sonnabend und Sonntag in Zwickau beim F.C. 02. Am Sonntag krieg dann das Spiel. — F.C. 02 Zwickau Reserve — Spielvereinigung S.O.M. 1. 4:4 (1:2). Die Zwickauer haben Anstoß und stürmen sofort mit ganzer Wucht los, sie wollen die Rot-weißen gleich von Anfang an überrennen. Die Hintermannschaft der Vereinigten hat aber einen sehr guten Tag und hält dem Ansturm stand. Es dauert auch nicht lange und S.O.M. dreht den Spieß um und in der 15. Minute fällt durch Hunger das Führungstor. Die Gastgeber lassen aber nicht locker und nügen auch bald einen Fehler von

Börse, Handel, Wirtschaft.

Die Kreditgenossenschaften im Rahmen der gewerblichen Wirtschaft.

Ueber die Bedeutung der deutschen Kreditgenossenschaften innerhalb des Deutschen Kreditwesens machte Ministerpräsident a. D. Grangow, Leiter der Wirtschaftsgruppe „Kreditgenossenschaften“ auf der Tagung in Schwefin bemerkenswerte Ausführungen:

Die rund 19 000 ländlichen und 1400 gewerblichen Kreditgenossenschaften haben zusammen einen Mitgliederbestand von über 3 Millionen. Davon entfallen über 2,2 Millionen auf die selbständig Berufstätigen in Stadt und Land. Erheblich größer als die Zahl der Mitglieder ist die Zahl der Volksgenossen, die in einem Guthaben- oder Kreditverhältnis zu den ländlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften stehen! Es sind dies insgesamt 7,4 Millionen Menschen. Davon entfällt wiederum die Mehrzahl auf die selbständig Berufstätigen und zwar 2,7 Millionen auf die Bauern und Landwirte und 1,8 Millionen auf die Gewerbetreibenden und Kaufleute.

Nach einer Aufstellung, die anlässlich der Bankensynthese angefertigt wurde, haben die ländlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften von den überhaupt in Deutschland vermittelten kurzfristigen Klein- und Mittelstandskrediten in Höhe von 5,3 Milliarden Reichsmark am 31. August 1933 2,7 Milliarden Reichsmark vergeben. Hierbei wird unter Klein- und Mittelstandskredit ein Kredit bis zur Höhe von 20 000 RM. verstanden. Aus dieser Aufstellung geht also hervor, daß die Kreditgenossenschaften mit mehr als 50 Prozent an dem gesamten kurzfristigen Klein- und Mittelstandskredit beteiligt waren. Es kommen noch den Genossenschaften an zweiter Stelle die Sparkassen mit 24,4 Prozent, die privaten Kreditbanken mit 20 Prozent und schließlich die Staats-, Landes- und Kommunalbanken sowie die landwirtschaftlichen Banken mit nur 5,5 Prozent. Diese Zahlen zeigen mit eindringlicher Klarheit, daß die Kreditgenossenschaften auch heute noch große Aufgaben im Rahmen der gesamten Kreditwirtschaft zu erfüllen haben.

*

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 3. September

Die Grundstimmung blieb weiter bei nur geringem Aufschwung schwach. Reichsbank 1,5, Harpener und Vereinigte Stahlwerke je 2, Liebermann 3, Thüringer Woll 2, Leipziger Trikot, Badmann & Ladewig und Störz je 1,5, Deutscher Eisenhandel 2,5, Halle Kalkstein 2, Schubert & Salzer 1,5, Belta 2, Reijner Dien 2,75, Schöffelhof 1,5, Thüringer Gas und Riquet je 2 Prozent Verlust.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 3. September.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Obwohl das Angebot an den meisten Märkten nicht als erheblich bezeichnet werden konnte, traten Rückgänge ein, die über das Ausmaß der letzten Tage hinausgingen. Die Rückgänge betrafen an den Aktienmärkten 1 bis 3 Prozent, vereinzelt gingen sie auch darüber hinaus. Der Rentenmarkt war verhältnismäßig widerstandsfähig, wenn auch verschiedentlich kleine Rückgänge eintraten. Am Geldmarkt war eine weitere Entspannung festzustellen, Blankogeld gab auf 3,12 bis 3,37 Prozent nach. Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Dollar 2,487-2,491; engl. Pfund 12,33-12,36; holl. Gulden 168,31 bis 168,65; Danz. 46,91-47,01; franz. Franken 16,405-16,445; schweiz. 81,01-81,17; Belg. 41,79-41,87; Italien 20,36-20,40; schwed. Krone 63,52-63,70; dän. 55,05-55,17; norweg. 61,92 bis 62,04; tschech. 10,29-10,31; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Zloty 46,91-47,01; Argentinien 0,668-0,675; Spanien 34,00-34,06.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Käpff, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunk, Wilsdruff. — D. N. VII. 35. 1494.

In den gestrigen Nachmittagsstunden verschied nach langer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben im Alter von 48 Jahren meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Gertrud Eckert. Wilsdruff, am 4. September 1935. In stiller Trauer Martha verw. Eckert nebst Angehörigen. Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittags 8 Uhr vom Trauerhause aus.

Nach langem, schwerem Leiden verschied gestern abend 1/9 Uhr unsere gute Mutter und Großmutter, Frau Ida verw. Hartwig in ihrem 80. Lebensjahre. Helbigsdorf, am 4. September 1935. In stiller Trauer Hilma verw. Beuckert und Kinder. Die Beerdigung erfolgt Sonnabend den 7. September nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Sicher ist das Geld verwahrt, das im Sparbuch wird gespart! Stadtbank Wilsdruff - Stadgirokasse -

2-3-Zimmer-Wohnung für sofort oder später in Wilsdruff oder Umgeb. zu mieten gesucht. Angebote unter 2134 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut eingef. versch. Unternehmungen sucht für Wilsdruff und Umgeb. tüchtigen Herrn für den Außendienst. Bei entsprechenden Erfolgen Festanstellung gegen Gehalt u. Spesen. Nachmann bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter 2127 an die Geschäftsst. ds. Bl. Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren nächsten Anträgen.

Ohne Reklame muss auch das beste Geschäft notleiden!

Essolub VOLLSCHUTZ STANDARD VOLLKRAFT Esso RIESENKRAFT

2. Ziehung 5. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

Table with lottery numbers and prizes. Includes sub-headers like '2. Ziehung am 3. September 1935.' and 'ohne Gewähr!'. Lists various prize amounts and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Lists various prize amounts and winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Lists various prize amounts and winning numbers.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Tagespruch

Bäse die Worte, doch komm zum Entschlaf:
Wanzen bringt Zanten, Verfaunnis — Verdruß.
Arnold Bobs.

Leistungsprobe der jungen deutschen Wehrmacht.

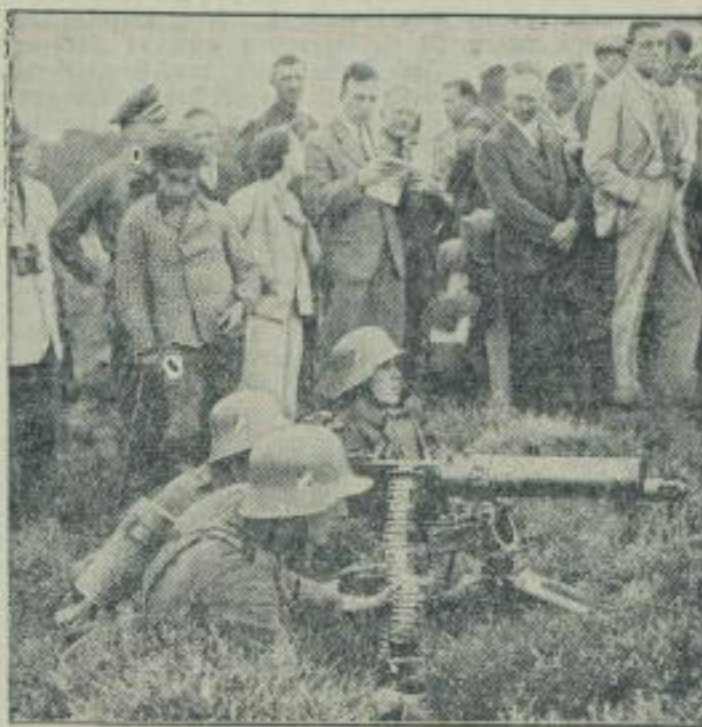
Manöver in Braunschweig, Hannover und Mecklenburg.
Herbstmanöver in deutschen Gauen. Das äußere
Zeichen der wiedergewonnenen Wehrfreiheit. Denn was in
vergangenen Jahren unter dem Titel Manöver ging,
waren nur kleine Übungen, die für den Ernstfall kaum
von Wert waren, da den Truppen jede kriegsmäßige
Bewaffnung fehlte. Anders heute bei den Korpsmanövern
um Celle, den Flakübungen um Braunschweig
und den Reitermanövern in Mecklenburg, im Raum um
Daldorf.

In Mecklenburg übten die beiden durch Artillerie,
Radfahrkompanie, Radfahrtruppe und Nachrichten-
abteilung verstärkten Reiterregimenter Schwedt und
Rathenow zusammen. Offiziere der finnischen, norwegi-
schen, italienischen, hilenischen und chinesischen Kavallerie
waren als Zuschauer anwesend. Da gab es einen
modernen Reiterkampf mit allen Mitteln der
modernsten Kriegskunst.

In Mecklenburg übten die beiden durch Artillerie,
Radfahrkompanie, Radfahrtruppe und Nachrichten-
abteilung verstärkten Reiterregimenter Schwedt und
Rathenow zusammen. Offiziere der finnischen, norwegi-
schen, italienischen, hilenischen und chinesischen Kavallerie
waren als Zuschauer anwesend. Da gab es einen
modernen Reiterkampf mit allen Mitteln der
modernsten Kriegskunst.

zu sehen. Panzerwagen, Krafttrabschügen, jagende
Schwadronen, abgefessene Reiter, fliegende Schützen, MG-
Reiter, Minenwerfer und dazwischen die Schlachten-

bummler, die Schatz aufpassen mußten, wenn sie aus dem
Gewimmel, aus dem Höllengefütter der Schützen flug
werden wollten. Eine zweitägige Übung war es, Tag und
Nacht, ein Zusammenarbeiten von Pferd und Maschine.
Um Braunschweig hat man das Geschehen eines



Maschinengewehrtruppe in Feuerstellung.
Ein Bild von den Manövern des VI. Armeekorps. — Die
Schlachtenbummler sehen interessiert zu. (Weltbild.)

unterwegs zum Ausgangspunkt der Übungen gemacht.
Mit Einbruch der Nacht versanken Stadt und Land in
völlige Finsternis. Wo anfangs noch ein verräterischer
Lichtschimmer aus Fensterläden oder Hausflur drang,
sorgten Polizei, SS und SA für gänzliche Abschirmung.
Gespenstisch schlüpfen die elektrischen Straßenbahnwagen
durch die Stadt Braunschweig.

Verdunkelung von Stadt und Land

gehörte zum Programm der ersten großen Übung der
Luftwaffe. Eine Scheinwerfer-Batterie stand mit ihren
Scheinwerfern im Gelände bereit, um jeden nächtlichen
Störenfried rechtzeitig abzufangen. Flakgeschütze standen
schußfertig, um einen angenommenen Fliegerangriff ab-
zuwehren. Am ersten Tag hatte aber die Flugabwehr eine
höhere Nacht übernommen. Eine schwarze Gewitterwand
war heraufgezogen und entlud sich über dem Schlachtfeld.

Auch die großen Manöver des VI. Armeekorps in
der Gegend um Celle schloffen eine Verdunkelungs-
übung ein. In der Frühe des Dienstag wurde dann
ein Großangriff auf die Wehr-Stellung

gemacht. In der Nacht hatten die Pioniere schon Über-
gangsstellen über die Wehre erkundet und auch das Über-
seegerät in Form von Stegen, die mit Grün verkleidet
waren, vorbereitet. Unter dem bedeckenden Feuer der
schweren Maschinengewehre trugen die Pioniere das
Überseegerät an den Fluß und brachten es mit Hilfe eines
Floßsackes an das gegenüberliegende Ufer. Dann zogen
zunächst in dünner Linie die Spätruppen über die Stege,
während die Pioniere gleichzeitig einen zweiten Steg
zu legen versuchten, der aber durch einen Artillerievoll-
treffer zerstört wurde. Erst einer zweiten Pioniergruppe
 gelang es, immer unter ständigem heftigen Artillerie-
feuer, einen zweiten Steg anzulegen. Für die Minen-
werfer und die Artillerie reichten die behelfsmäßigen
Stege natürlich nicht aus. Sie wurden über eine Brücke,
die in der Nacht durch einen feindlichen Jündertrupp ge-
sprengt, von den Pionieren aber wiederhergestellt worden
war, zum weiteren Angriff vorgezogen.



Ruhepause zwischen den Übungen.
Ein kühler Trunk, von zarter Hand gereicht, erfrischt in einer
Ruhepause während der Herbstübungen in der Lüneburger
Heide unsere Soldaten. (Atlantik — M.)

Rund um die Herbstübungen der Wehrmacht.

Oben, links: ein Tankabwehrgeschütz des 3. Armeekorps bei
den Manövern in der Lüneburger Heide, das durch Heide-
kraut getarnt ist — oben, rechts: ein Minenwerfer in Ge-
fechtsstellung; die Bedienungsmannschaft trägt Gasmasken —
unten, links: an den Heeresübungen des Artillerieführers III

in Schlesien nehmen auch ausländische Militärattaches als
Zuschauer teil — unten, rechts: schweres MG in Feuerstel-
lung; im Hintergrund sieht man Schaulustige, die sich auch
hier eingeklinkt haben, um mit Aufmerksamkeit den Übungen
zu folgen. (Echel Bilderdienst — Weltbild — M.)

Junge Liebe in Wetter und Not!
Roman von Army von Panhuys

Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Sie nickte: „Dante sehr!“, und sah ihn ein bißchen neu-
pierig an. „Wollen Sie auch nach Schloß Eichberg?
Natürlich — sonst würden Sie ja nicht solchen Koffer mit
sich herumschleppen! Ich weiß, Sie sind Herr Arnau aus
Pomm und kommen einen Tag früher, als Sie erwartet
werden.“

Er mußte über die Neugier und Lebhaftigkeit der kaum
Eiebzehnjährigen lächeln und gab zurück: „Ich
bekke weder Arnau, noch möchte ich nach Schloß Eichberg.
Ich habe übrigens keine Ahnung, wo das liegt, und ob es
ein Gut oder ein Dorf ist.“

Das schmale Mädel schien verblüfft.
„Ja — weiter kommt doch zunächst gar nichts außer
Eichberg. Das ist ein großes Schloß, an dem ein kleines
Gut hängt, wie ein komisches Zumpelchen an einer ele-
ganten Abendtoilette oder ein Schweineschwänzchen an
einem Klebseiwiech. So drückt sich immer mein Bruder aus.
Dem gehört Eichberg nämlich.“

Das Wort „Gut“ elektrisierte Otto Stürmer förmlich,
erweckte eine Hoffnung in ihm.
Er sagte leiser: „Darf ich vielleicht fragen, ob Ihr Herr
Bruder auf seinem Gut keiner Hilfe bedarf? Ich bin
Inspektor, aber mir ist jede Stellung recht, und wenn man
mich als Sänseführer hinausjchickt. Ich ertrage die Arbeits-
losigkeit nicht länger.“

eine rechts, der andere links, als wollten sie die aparte
Schönheit beschützen.
Die blauäugige Pierlichkeit reckte sich ein bißchen in
die Höhe, als müßte sie sich erst Würde und Ansehen geben
zu ihrer Antwort, die nun erfolgte.

Sie sagte: „Mein Bruder ist kein eigener Inspektor;
aber unser Erster Knecht will sich verheiraten und über-
nimmt die Wirtschaft seiner Schwiegereltern. Mein Bruder
hat noch keinen neuen Ersten. Wenn Sie wirklich solche
Stellung annähmen —“ Sie suchte die Achseln. „Ich kann
ja nichts bestimmen; aber kommen Sie mit, wenn Sie
mögen, wir gehen jetzt nach Eichberg.“ Sie musterte ihn
von oben bis unten. „Eigentlich passen Sie nicht recht
dazu, Knecht zu spielen!“

Er antwortete: „Ich will nicht Knecht spielen, ich
will die Arbeit leisten, die ein Knecht zu verrichten hat. Ich
brauche Arbeit — alles andere ist mir gleich. Nur auf
Arbeit kommt es mir an.“

Sie nickte. „Schön, dann begleiten Sie uns, bitte!“
Sie lief zu der Wartenden und sprach mit ihr. Als er
ihre folgte, traf ihn ein fragender, erschauerter Blick aus
tiefen, dunklen Augen. Unterwegs erzählte er ganz offen,
wie es ihm auf Michaelshof ergangen.

Die Pierlichkeit hörte aufmerksam zu, sagte ernst: „Wie
traurig, daß Herr Kessler gestorben ist — die frühere Wirt-
schafterin, seine Gattin, ist eine Frau, vor der ich geheime
Furcht habe. Sie kommt mir vor wie ein Wesen, das
eigentlich ganz unten auf dem Grunde eines Sees existieren
müßte. Sie kann sie mir zum Beispiel ganz gut vorstellen
als Königin der Fische und sonstigen Wassergetiers. Ihre
gräßlichen Fischeaugen sind unheimlich! Niemand, der
Herrn Kessler kannte, konnte begreifen, daß er die Frau
heiratete.“

Sie war redselig, die Kleine, und fuhr schon fort:
„Dorenza Stegemann wird es jetzt auch nicht mehr be-
sonders gut haben.“

„Sie kennen Fräulein Stegemann?“ fragte er fast
lebbast.
Sie bejahte mit einem kleinen Lächeln.

„Wir kennen uns schließlich alle, die wir in der hiesigen
Gegend wohnen; aber man sieht sich trotzdem selten und
meist zufällig.“

Er wollte sich vorstellen, aber dann dachte er, es war
wohl nicht nötig; er wollte ja nur Knecht werden auf
Eichberg, da war eine förmliche Vorstellung nicht an-
gebracht.

Nach einer halben Stunde ging es leicht bergan, und
dann kam Eichberg in Sicht. Auf einem breiten Hügel
erhob sich ein altes Schloß mit zwei runden Türmen und
flachen Seitenflügeln. Der Mittelbau war hoch, sah dorb
und gediegen nieder auf mächtige Eichen, die zu Füßen
des Hügels standen. Wenn sie erst grünten, mußte das
Bild des Schlosses hinreichend schön sein.

„Der Gutshof wird vorn völlig vom Schloß verdeckt“,
erklärte die Pierlichkeit, dann bat sie: „Run warten Sie
hier, ich werde meinen Bruder gleich fragen, ob er Sie
brauchen kann!“

Sie schritt mit ihrer schönen Begleiterin hinauf nach
dem Schloß, die Hunde liefen lustig voraus.

Run befand sich Otto Stürmer allein, und er dachte in-
drünstig: „Dürfte ich doch hierbleiben!“

Er wollte ja gern die allgeringste und niedrigste
Arbeit leisten, wenn man sie von ihm forderte. Nur Be-
schäftigung sollte man ihm geben, und wäre es für das
länglichste Brot.

Es dauerte ziemlich lange, bis das junge Mädchen
wieder erschien. Aber sie winkte ihm schon vergnügt von
weitem zu: „Kommen Sie mit, ich glaube, mein Bruder
wird Sie einstellen!“

Sie führte ihn an der Freitreppe vorbei, durch eine
schmale Tür in den linken Seitenflügel. Ein langer Gang
tat sich vor ihm auf, dann mußte man eine Treppe hinauf.
Oben begegnete man anderen Personen.

Die Pierlichkeit erklärte wichtig: „Schloß Eichberg ist
auch Erholungsheim — wir haben schon Gäste dieses
Jahr.“

(Fortsetzung folgt.)

Trommel und Fanfare

Nr. 17 / Scheiding 1935

Bilder aus der Hitler-Jugend

„Wilsdruffer Tageblatt“

Die Erüchtigungsarbeit in der HJ.

Bann- und Jungbannsportfeste am 8. September 1935.
Nachdem die Sommerlager der Hitlerjugend und des Jungvolkes in den sächsischen Grenzländern beendet sind, wird nach der Anordnung des Reichsjugendführers, der das Jahr 1935 zum Jahre der Erüchtigung bestimmt hat, in allen Einheiten eifrig Sport getrieben. Einheitslich kommen am 8. September 1935 in ganz Sachsen die Bann- und Jungbannsportfeste zur Durchführung. Nicht Höchstleistungen einzelner Kameraden sollen erzielt werden, sondern stets wird das sportliche Können der geschlossenen Mannschaft gewertet werden.

Der Einzelne steht ganz im Dienste der Gemeinschaft, für die er sich restlos einzusetzen hat.

Dieses Wort stellte Gebietsführer Busch den Sportfesten der Hitlerjugend und des Jungvolkes als Leitwort voran. Für die HJ sind die Leibesübungen nie Selbstzweck, wie das natürlicherweise in den Turn- und Sportvereinen der Fall ist, sondern stets ein Mittel, die deutsche Jugend körperlich widerstandsfähig zu machen, damit sie den Anforderungen des alltäglichen Lebens gewachsen ist. Nur so wird aus dieser Jugend einmal ein kampftüchtiges und weltanschaulich und körperlich gefestigtes starkes Volk entstehen.

Neben den Mannschaftskampfen, die im Mittelpunkt aller sportlichen Aktionen stehen, werden besonders die Leistungen betont, die zum Erwerb des HJ-Leistungszeichens berechtigen. Hierbei stehen die Eternitätsmärke nach den Wettkampforten, die von den einzelnen Bann- und Jungbann unterbannweise in Gestalt von Gepäsmärschen durchgeführt werden, im Vordergrund. Beachtenswert ist, daß sich alle Hitlerjugenden, die das 15. Lebensjahr erreicht haben, an diesem Gepäsmarsch beteiligen.

Die Siegermannschaften der Bann- und Jungbannsportfeste werden dann am 12. Oktober 1935 am Gebietsportfest der sächsischen Hitlerjugend in Dresden teilnehmen. Niemand kämpft der Hitlerjugend oder der Pimpf für sich, sondern stets für seine Kameradschaft oder Jungenschaft, und erfüllt damit auch auf dem Gebiet des Sportes den nationalsozialistischen Grundsatz der Einordnung unter die große deutsche Volksgemeinschaft.

Sächsische Marine HJ. auf deutschen Kriegsschiffen.

Anlässlich der diesjährigen Sommerlager war der sächsische Marine-HJ. Gelegenheit gegeben, im Kieler Hafen verschiedene deutsche Kriegsschiffe zu besuchen.

130 Jungen der sächsischen Marine-HJ. sind auf der Adalbert-Brücke im Kieler Hafen angetreten, um das Panzerschiff „Admiral Scheer“ zu besichtigen. Der „Admiral Scheer“ liegt mitten im Hafen, etwa 300 Meter von der Brücke entfernt, an seiner Seite. Schon macht das Kriegsschiff zwei Verlehrsboote klar, die an der Adalbert-Brücke anlegen und die Jungen aufnehmen, um sie an Bord zu bringen. In schlankem Bogen legen die Boote nebeneinander am Kai an. Nach etwas unbeholfen Klettern die Jungen die steilen Stufen hinauf und treten oben lauter ausgerichtet nach den Decken auf der Hütte an. Stroh melden sie dem wachhabenden Offizier: „Marine-Hitlerjugend Sachsen zur Besichtigung angetreten.“ Eine Anzahl Matrosen, die für eine Führung durch das Schiff zur Verfügung gestellt wurden, zeigten den Jungen alles Wissenswerte und Interessante.

Anschließend wurde noch das Seeschiff der deutschen Kriegsmarine „Gorch Kock“ besucht. Hier konnten die Jungen einmal all die Töne, Lampen und Aasen, sowie alles, was zum Seeschiff gehört, bewundern. Krauen schwirrten über Deck, wobei die gute Vorbildung, die die Marine-Hitlerjugend aus dem Binnenlande mitbrachte, vollste Anerkennung der Offiziere fand.

Aus dem Tagebuch eines Pimpfen.

Staatsjugendtag! Volljährig ist die Meute 148 Uhr angetreten. Kurze Meldung der Jungenschaftsführer. Dann — Jungvolk! — stillgestanden! Nicht Euch! Augen gerade — aus! Heil! Jungvolk! — Heil! — Hitler! — Jungs, heute wollen wir, nachdem Fahrt und Lager vorüber sind, Wettkämpfe in den Jungenschaftskosten durchführen. Setzt euch also mit allen Kräften für eure Gemeinschaft ein.“ Alle Jungs freuen sich, sie wissen, heute geht es nach Blankenstein. Unser EJ spielt und zack! hauen wir ab. Uns wird der Marsch nicht lang, immer gibt es was zu sehen, immer wieder was zu lachen und 1/10 Uhr sind wir dann im Triebisbalsbad. Jetzt geht eifriges Treiben ein. Klust runter und in die Sportsachen. Erst leichte Freiübungen und dann mit Indianergebrüll ins Wasser. Doch viel Zeit haben wir nicht zum Baden, denn jetzt stehen die Wettkämpfe ein. Bald zeigen die Jungenschafts Ordnungsbüchlein, sportliche Wettkämpfe, dann beginnt ein großer Wettbewerb, zum Schluß kommen Geländeübungen. Und alles wird gewertet. Aber dann ist Mittag. Heute gibts pfundigen Kalbs. Dann ist eigentlich Mittagstunde. Aber Fuß- und Medizinball laden und endlich haben wir ein Fußballspiel beim Käfü durchgeführt. Dann bräut die Zeit zum Ausbruch, vorher oder schnell nochmal ins Wasser. Auf dem Rückmarsch hat mancher S. v., aber Klappmachen gibts nicht. Vor dem Weitergehen gibt der Käfü bekannt, daß am nächsten Staatsjugendtag die Endläufe durchgeführt werden. Jeder Junge hofft, daß der Sieg in seine Jungenschaft fallen möge.

Fähnlein „Sdingen“.

Mädelsport — eine Notwendigkeit.

Noch nie in der Geschichte ist der Sport auf einer so breiten Grundlage aufgebaut worden, wie es jetzt im Bund deutscher Mädchen getan wird. Planmäßig, aus der Ueberzeugung heraus, daß zur allseitigen Arbeit ein Ausgleich geschaffen werden muß, wird die Aufgabe erfüllt, die ganz von selbst durch das völlige Zählen der jungen Generation gestellt wurde.

Für das Land, dem man gehört, zu arbeiten und Leistungen zu vollbringen, ist Lebenszweck. Um ihm aber gerecht zu werden, kann nicht nur die Kraft abgebrochen, sondern muß ebenso viel und noch mehr wieder aufgebaut werden. Wieviel Mädchen sitzen tagsüber im Kantor, in der Fabrik, im Geschäft, oder sind im Haushalt beschäftigt. Wieviel arbeiten hinter einer Nähmaschine oder am Arbeitstisch eingebuddelt und mit müden Gesichtern. Im gleichmäßigen Takt laufen die Tage hin, einer wie der andere. Die freie Zeit soll oft nur einen Ausgleich für den Geist und für die Seele bieten, den körperlichen Anstrengungen aber werden keine Betätigungen entgegengesetzt, aus denen neue Kraft entspringen kann. Es ist ein Abbruch der Volksgesundheit und des Volksschaffens. Wie sollen da die Leistungen sich steigern? Sie können nicht einmal auf ihrer Höhe gehalten werden. Wie sollen aus diesen Mädchen gesunde Frauen und Mütter werden, die sich einleihen können für eine große Aufgabe.

Hier beginnt die Sportarbeit im BDM. Sie erfasst alle Mädchen, bildet ihren Körper durch und macht sie damit zu leistungsfähigeren, gesünderen Menschen. Wöchentlich treten sie zusammen und obwohl man meinen könnte, die Mädchen, die eben erst von ihrer Arbeit kommen, mühten müde sein und keinen Mut und keine Lust mehr zur sportlichen Betätigung haben, muß man sich doch bei ihrer Fröhlichkeit und ihrem völligen Dabeisein vom Gegenteil überzeugen lassen.

Auch hier bei der körperlichen Erüchtigung ist, wie überall bei der Arbeit, die im BDM geleistet wird, mit allen äußerlichen Maßnahmen die Idee verbunden, Menschen zu formen, die selbstlos und echt im Volk und für das Volk leben.

Ein Tag im Jungarbeitererholungsheim „Rote Grube“.

Bekanntlich hat die Gebietsführung 16 (Sachsen) der Hitlerjugend gemeinsam mit der Bauamtsleitung der NSDAP vor kurzem im Erzgebirge, in der Gegend von Cosau, ein Jungarbeitererholungsheim eröffnet, in dem jeweils 40 bis 50 sächsische Jungarbeiter vier Wochen Erholung finden sollen. Der nachstehende Bericht gibt eine Schilderung von einem Tag in diesem Jungarbeiterlager:

Es ist früh 6 Uhr! Im Lager herrscht schon reges Leben, denn soeben hat der Lagerleiter an die Schlafstubentüren geklopft und zum Aufstehen gerufen. Und gleich darauf steht auch schon die gesamte Belegschaft des Heimes in der Turnhalle zum Morgenlauf bereit. Man geht es hinaus in den schönen, nahegelegenen Wald und wir Jungarbeiter pumpen die frische Morgenluft tief in uns hinein.

Nach dem Waschen und Anziehen treten wir in Uniform zum Flaggennappell an. Ein Spruch und das Lied der Hitlerjugend geben diesen Minuten ein feierliches Gepräge. Anschließend geht es in den Tagesraum, in dem zwei Mann, die zum Küchendienst bestimmt sind, das Frühstück für ihre Kameraden bereitgestellt haben. Dieses schmeckt allen ebenso gut wie das Mittagessen, wie das Abendbrot. Kein Wunder, denn die waldreiche Umgebung, in der unser Heim liegt, schafft bei allen einen tüchtigen Hunger. Der folgende Vormittag ist dann abwechselnd mit Schulung, Vorträgen und Singen angefüllt. — Die Nachmittagsstunden bringen Spiel und Sport, Ausmärsche oder Freizeit. Hier finden wir die erlebte Erholung und gerade wir aus der Großstadt merken immer aufs neue den Unterschied zwischen Greifadendunst- und -Lärm und dieser ruhigen, friedlichen und gesunden Gegend.

Aber wir sollen uns hier nicht etwa nur auf die faule Deut legen, sondern uns für die Arbeit, die wir zu Hause wieder leisten müssen, stärken und vor allem auch weltanschaulich und politisch schulen. — Nach dem Mittagessen müssen alle eine Stunde ins Bett, u. nach Abendbrot u. Flaggeneinholung wird der Abend mit Kameradschaftsabenden, Radfahrten usw. verbracht, und schon um 21 Uhr geht es ins Bett. — Somit wird der Zweck dieses ersten sächsischen Jungarbeitererholungsheimes voll und ganz erfüllt. Hier sollen die sächsischen Jungarbeiter zunächst einmal einige Wochen in eine andere Gegend kommen und auf ihre Aufgaben vorbereitet und nach nationalsozialistischem Gedankengut geschult werden. Den Jungarbeitern ist damit Gelegenheit gegeben, einmal vier Wochen im Kreise gleichgesinnter Kameraden zu verleben. Die Gemeinschaft ist auch hier oberstes Gesetz, wie überall, wo Jungen im HJ-Geist zusammenkommen. Und deshalb ist auch der Eindruck dieser Wochen auf alle so außerordentlich groß, weil neben körperlicher Erholung, neben dem gesunden Wohlfinden, das Erlebnis der Kameradschaft tritt.

Gedenkstunde.

Der letzte Tag im Lager stand unter der Losung: Herbert Rortus. Am Abend fand eine Gedenkstunde für die Toten der Bewegung, insbesondere für die der HJ, statt. Dumpfer Trommelwirbel klang auf und in Lied und Sprechchor bekannnten sich die Pimpfe zum Willen der Toten. Die Flagge ging auf Halbmast, alle Fahnen senkten sich und schweigend gedachten wir der unsterblichen Gefolgschaft. In kurzen, eindringlichen Worten sprach dann der Lagerführer über den Opfertod eines Herbert Rortus. Seiner müssen wir uns würdig erweisen und dürfen nicht ruhen, bis ganz Deutschland eine feste Gefolgschaft Adolf Hitlers geworden ist.



Das Banner der Jugend grüßt uns.
(Heinrich Hoffmann — M.)



Auslandsdeutsche Jugend am Rhein.
Auf ihrer Deutschlandfahrt kamen die auslandsdeutschen Jungen auch durch das herrliche Aheinland: Die auslandsdeutschen Jungen mit ihren Fahnen vor dem Kölner Dom.
(Heinrich Hoffmann — M.)